

Vorwort

Meine wissenschaftliche Beschäftigung mit der Apostelgeschichte begann in meinem dritten Studiensemester mit der Teilnahme an einem Seminar bei GUSTAV STÄHLIN in Mainz über Probleme der lukanischen Theologie. Abfassung, Abgabe und Rückgabe der Arbeit zogen sich über zwei Jahre hin und führten schließlich zu der Einladung, bei ihm eine Dissertation zu schreiben. Dazu musste ich mich allerdings vom Alten Testament losreißen, das mich bei CLAUS WESTERMANN in Heidelberg zunehmend zu eigener exegetischer Arbeit verlockt hatte. Als Thema für die Dissertation schlug STÄHLIN vor, das Reden vom Heiligen Geist bei Johannes und Lukas vergleichend zu untersuchen. Nach einem Jahr der Vorarbeiten drängte sich mir aber eine Konzentration auf das Johannesevangelium auf, bei der die Pneumatologie nur noch ein Kapitel beanspruchte. Aus den Vorarbeiten für den lukanischen Teil des ursprünglichen Themas sind jedoch im Laufe der Zeit mehrere Artikel über lukanische Texte und Themen entstanden.

Nach meiner Promotion erhielt ich von OTTO MICHEL eine Stelle am Institutum Judaicum der Universität Tübingen mit dem Auftrag, die dortige Josephus-Forschung weiterzuführen, verbunden mit einem Lehrauftrag über „Frühgeschichte des Judentums im Zusammenhang mit dem Urchristentum“. Das bewirkte eine Rückkehr zur Apostelgeschichte und mündete in ein Forschungsprojekt über den Zusammenhang zwischen Biographie und Theologie des Apostels Paulus im Kontext der jüdischen Zeitgeschichte. Ein Probevortrag über dieses Thema bescherte mir 1974 die Berufung an die Kirchliche Hochschule Wuppertal. Dort habe ich bis zu meiner Emeritierung (2007) wiederholt Vorlesungen über die Apostelgeschichte und andere Lehrveranstaltungen gehalten, bei denen Acta-Texte eine wichtige Rolle spielten. Daraus erwachsene Publikationen trugen dazu bei, dass ich in den 90er Jahren eingeladen wurde, im Rahmen der von PETER VON DER OSTEN-SACKEN konzipierten Kommentarreihe die Apostelgeschichte zu übernehmen. Zunächst mussten andere Verpflichtungen abgearbeitet werden, z.B. der Kommentar zum Römerbrief (1999) und die Neubearbeitung des Theologischen Begriffslexikons zum Neuen Testament (1997–2002), danach ein ebenfalls schon lange versprochenes Buch über Stephanus (Apg 6–7 und seine Wirkungsgeschichte, 2014). In all diesen Jahren habe ich ständig exegetische Beobachtungen und Lesefrüchte aus antiken Quellen zur Apostelgeschichte notiert sowie Literaturhinweise und Kopien von Sekundärliteratur gesammelt.

Bei der Kommentierung von Texten, die von jüdischen Menschen, ihren Traditionen und Institutionen handeln, schöpfe ich im vorliegenden Kommentar noch immer aus der Einarbeitung ins antike Judentum in den Jahren am Tübinger Institutum Judaicum. Als exegetisch besonders fruchtbar erwies sich die Beschäftigung mit den Schriften des jüdischen Historikers Flavius Josephus, die in sprachlicher und sachlicher Hinsicht viel Licht auf das Neue Testament werfen. Die konfliktreichen Beziehun-

gen zwischen christlichen Kirchen und dem jüdischen Volk in Geschichte und Gegenwart waren auch in meiner Lehrtätigkeit an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal und in Tagungen und Gremien der Evangelischen Kirche im Rheinland ein wichtiges Thema. Ich hoffe, dass meine Auslegung die Relevanz exegetischer Beobachtungen für diesen Horizont deutlich genug markiert, ohne die Gewichte gegenüber dem eigenen Gefälle des lukanischen Werkes zu verschieben.

GUSTAV STÄHLIN (1900–1985), Altphilologe und Theologe, leitete zu genauer Wahrnehmung des griechischen Textes an, betonte den Zusammenhang zwischen den beiden Testamenten, würdigte aber auch die vielen Berührungen mit der sonstigen antiken Literatur. Diesen Dreiklang wird man vielleicht auch aus meinem Kommentar heraushören.

Dem für diesen Band zuständigen Herausgeber KLAUS WENGST schulde ich heißen Dank für Hinweise auf formale Unregelmäßigkeiten und sachliche oder sprachliche Schwachstellen, trage aber die volle Verantwortung für stehen gebliebene Mängel. Das Manuskript lag im Herbst 2017 druckfertig vor, sprengte aber die für die Kommentarreihe vorgesehene Seitenzahl. Die notwendigen Kürzungen verlangten nicht nur Auslassungen und knappere Formulierungen im Haupttext, sondern leider auch den Wegfall vieler (dankbarer oder kritischer) Hinweise auf Sekundärliteratur. Darum werden manche Probleme jetzt kürzer besprochen, als ich es vorgesehen hatte, und viele Anmerkungen mit Literaturhinweisen mussten wegfallen. Ich bitte Kollegen und Kolleginnen, die sich vernachlässigt fühlen, um Nachsicht im Gedanken an Privatleute, für die der Band bezahlbar bleiben sollte. Hinweise auf eigene Veröffentlichungen dienen als Ersatz für ein weiteres Ausholen im Zuge der Auslegung. Über briefliche oder digitale Feedbacks (klaus.b.haacker@gmx.de) würde ich mich freuen, besonders über Fehleranzeigen und Verbesserungsvorschläge für künftige Auflagen. Zu manchen übergreifenden Fragen zum lukanischen Werk könnte ich aufgrund meiner Einzelexegesen die eine oder andere Studie nachliefern – Deo volente (vgl. Apg 18,21).

Klaus Haacker